

Universitätsbibliothek Wuppertal

Unteritalien

Baedeker, Karl

Leipzig, 1911

38. Der Ätna

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5461](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5461)

dessen Ausbau als breiter gerader Boulevard geplant ist; $\frac{1}{2}$ km westl. an ihm die Kirche *S. Maria di Gesù* (Pl. D 1), mit Kapellenportal von Ant. Gagini; daneben Reste römischer Gräber; am Ostende, 2 km von der Kreuzung, am Meer ein Schmuckplatz. Die Via Stesicoor Etna führt weiter am (l.) *Orto Botanico* (Pl. E 1; wenn geschlossen, klingeln; Trkg.) vorüber, durchschneidet die *Piazza Cavour*, kreuzt die Ätnarundbahn 200 m westl. der Station und endet nach $1\frac{1}{2}$ km in der runden *Piazza Gioèni* (96 m ü. M.; nach Nicolosi s. S. 410).

38. Der Ätna.

Die beste Zeit zur Besteigung des Ätna sind die Sommer- und Herbstmonate, etwa von Juli bis Mitte Oktober. Im Winter ist alpine Ausrüstung nötig; die Führer gehen dann ungern mit. Auch im Frühjahr ist die Besteigung nur guten Bergsteigern anzuraten, da man die Hälfte des Weges zu Fuß über Schnee hinauzusteigen hat; bei den dann häufigen Schneestürmen zeigen die Führer sich zuweilen nicht allen Schwierigkeiten gewachsen (man vergesse nicht die Mitnahme eines Kompasses). Der Berg ist sehr launisch und häufig muß man sich mit dem Anblick des allerdings großartigen Kraters begnügen ohne jede weitere Aussicht. Aber wenn in Catania anhaltend gutes Wetter ist, der Berg klar erscheint und außerdem der Rauch ruhig ansteigt und nicht von dem häufig oben herrschenden starken Winde nach der Seite getrieben wird, was den Aufenthalt oben höchst unangenehm, ja zuweilen unmöglich macht, so kann man ziemlich sicher auf gute Aussicht rechnen.

Die Besteigung des Ätnagipfels („grande ascensione“) wird gewöhnlich von Nicolosi (S. 410; Wagenfahrt von Catania s. S. 406) aus gemacht, wo man durch den Führer-Obmann oder den Wirt Führer und Maultier in $1\frac{1}{2}$ St. besorgt bekommt; wer gleich weiter will, bestellt sie am besten voraus. Die Sektion Catania des Italienischen Alpenklubs (s. S. 399) hat eine Anzahl Führer patentiert, die an einem Schilde mit den Buchstaben C. A. I. und einer Nummer kenntlich und mit einem gedruckten Führerbuch (*libretto di approvazione*) versehen sind; mit dem Obmann (*Capo-Guida*) Signor Montesanto in Nicolosi bespricht man, wie viele Führer, Maultiere, Kerzen usw. genommen werden sollen. — Der vom Alpenklub geregelte, im Führerbuch enthaltene Tarif setzt folgendes fest (Trkg. an den Führer und Maultierjungen üblich):

Besteigung des Gipfels, von Nicolosi ans hin und zurück: Führer zu Fuß 12 fr., beritten 10 fr., dazu aber 8 fr. für das Maultier, zu dessen Stellung man bei dieser Tour verpflichtet ist, sobald man selbst reitet; Führer-Eleve (allievo-guida; durchaus zuverlässig, aber noch nicht patentiert und nur an zweiter Stelle neben einem eigentlichen Führer zugelassen, ein Maultier braucht man ihm keinesfalls zu stellen) 9 fr.; der Führer ist zum Tragen von Gepäck bis zu 8 kg, falls man reitet, bis zu 5 kg verpflichtet; ein Träger (portatore, gewöhnlich entbehrlich), der 20 kg trägt, kostet 10 fr., ein Maultier (die Last des Maultiers darf 100 kg nicht übersteigen) 8 fr.; bei günstigen Besteigungsverhältnissen reicht für mehrere Reisende die Benutzung eines Führers und allenfalls eines Allievo aus; für den Alpenstock zählt man 50 c., für ein Paar Handschuhe 50 c., für jede Kerze 50 c.; das Übernachten im Osservatorio (S. 411) kostet 4 fr., mit Benutzung der Cantoniera (S. 411) 5 fr., für Mitglieder ausländischer Alpenvereine 3 fr., das Übernachten in der Cantoniera 2 fr. — Gute Bergsteiger können sich das Ätnabild vervollständigen, indem sie auf der Nordseite nach Randazzo oder Linguaglossa absteigen (Führer von Nicolosi 22 fr.; der Wirt besorgt ein Maultier, das vom Osservatorio zurückgeschickt

wird, 6 fr. u. 1 fr. Trkg.) und mit der Ätnarundbahn um die Westseite nach Catania zurückkehren. — Für den Aufstieg von Linguaglossa, Zafferana, Biancavilla oder Randazzo aus gelten besondere Tarife (vgl. S. 396).

Für die Monti Rossi (S. 410/411): Führer 3 fr., Maultier 2 fr. — Für den Monte Gemellaro (S. 411): Führer 7 fr., Maultier 5 fr., ringsum den Monte Gemellaro Führer 8 fr., Maultier 6 fr.

Für die Wagenfahrt von Catania nach Nicolosi gibt es keinen Tarif. Die gewöhnlichen Preise sind: für einen Zweispänner 20-30 fr., einschließlich der Rückfahrt über Trecastagni (S. 413) nach Catania am folgenden Nachmittag; für einen kleinen Einspänner 10-15 fr., ebenfalls hin und zurück. Will man sich nur abholen lassen, so daß also der Kutscher nicht die Nacht in Nicolosi bleibt, Zweisp. 12-14 fr., Einsp. 6-8 fr. und 1-2 fr. Trinkgeld. Es wird nicht jedermanns Sache sein, für diese kleine Strecke einen so hohen Preis zu zahlen, zumal wenn man allein reist; doch darf nicht außer acht gelassen werden, daß der Körper nach dem 10-12stündigen Ritt übermüdet ist und sich sehr nach einem bequemeren Beförderungsmittel sehnt. Die Ätnabesteigung kostet so den Alleinreisenden von Catania aus ca. 60-70 fr., wenn er den ganzen Anstieg von Nicolosi ab zu Fuß macht, 45-55 fr.; in Gesellschaft wird sie entsprechend billiger (ca. 50 bzw. 35 fr.).

Zur Reise versehe man sich mit festem Schuhwerk, wollenen Strümpfen und, auch in der heißen Jahreszeit, mit Überzieher und Handschuhen. Die Nächte sind oben empfindlich kalt, was sich besonders beim Reiten fühlbar macht. Im Winter und Frühjahr, wenn der Schnee noch liegt, sind außerdem farbige Brillen von Nutzen (Schutzbrillen sind auch sonst bei starkem Winde, der scharfen Staub aufwirbelt, angenehm); gegen den Schneebrand bestreicht man das Gesicht zum voraus mit Lanolinsalbe; überhaupt hat die Ausrüstung dann der in den Alpen üblichen zu entsprechen.

Mundvorrat, von dem auch der Führer ein Teil abbekommt, nimmt man von Catania (etwa in dem Aufschnittgeschäft von *Montanaro*, Via Stes. Etnea 135, neben der *Birreria Svizzera*) oder von Nicolosi aus mit: Kaffee in Flaschen, Teeblätter, Schokolade, Spirituskocher, Wasser, Wein, Brot, Eier, Fleisch, Salz, Zucker; den Führer läßt man ein Säckchen Holzkohle mitnehmen. Im *Osservatorio* ist einfaches Kochgerät und Becher, aber kein Eßbesteck vorhanden.

Entfernungen. Von Catania nach Nicolosi zu Wagen, den man sich zweckmäßig nach Piazza Gioeni (S. 405) ans Ende der Straßenbahn (S. 399) bestellt, $2\frac{1}{4}$ St., zurück $1\frac{1}{4}$ - $1\frac{1}{2}$ St.; zu Fuß (von Piazza Gioeni an gerechnet) $3\frac{1}{2}$ St., zurück $2\frac{1}{2}$ St. Maultiere von Nicolosi bis zur *Cantoniera* ca. 4 St., von da bis zum *Observatorium* ca. 3 St., zu Fuß von Nicolosi an (nur rüstigen Bergsteigern anzuraten) 7-8 St., Rastzeit nicht eingegriffen. Vom *Observatorium* hinauf zum Krater, nur zu Fuß, 1 St., Aufenthalt oben und zurück zum *Observatorium* 2- $2\frac{1}{2}$ St. Von hier zurück (abwärts wird man streckenweise vorziehen zu Fuße zu gehen) nach Nicolosi 4-5 St.

Die Einteilung der Wanderung richtet sich nach der Jahreszeit. Im Sommer und Herbst fährt man gewöhnlich frühmorgens von Catania nach Nicolosi; nach einem Frühstück um 10 Uhr weiter; ca. 2 Uhr *Cantoniera*; ca. 3 Uhr weiter; 7 Uhr abends *Observatorium*; nach mehrstündiger Rast um 2 oder $2\frac{1}{2}$ Uhr nachts weiter; $3\frac{1}{4}$ - $3\frac{3}{4}$ Uhr Gipfel. Man halte den Führern gegenüber streng auf Beobachtung der Abgangszeiten, um weder am ersten Tage zu spät im *Observatorium* einzutreffen, noch am andern Morgen vom Sonnenaufgang unterhalb des Gipfels überrascht zu werden. Wer, was auch empfohlen wird, in Nicolosi übernachtet, wird zur bequemeren Einteilung der Tagestour etwa um 8 Uhr von dort wegreiten und kann, wenn er Glück hat, am Abend den Sonnenuntergang, früh dann den Aufgang vom Gipfel aus genießen. — Im Winter und Frühjahr fährt man am Vormittag nach Nicolosi, reitet am Nachmittag bis zur *Cantoniera*, rastet dort einen Teil der Nacht (das *Osservatorio* weiter oben ist im Winter oft unzugänglich) und steigt dann zu

Fuß dauernd über Schnee, bis zum Osservatorio ungefähr dem Telegraph folgend, etwa von 1-5 Uhr nachts zum Gipfel empor. Die Maultiere sind dann nur bis zur Schneegrenze, meist bis zur Cantoniera zu benutzen. Den Rückweg tritt man zeitig an, bevor die Sonne den Schnee erweicht hat.

Das Hauptwerk über den Ätna ist *Sartorius von Waltershausen*, Der Ätna, herausgegeben von *Lasauls* (Leipzig 1880, mit Karte, 100 M.). Die neuesten Karten sind die des ital. *Generalstabs* (1897; 1:100 000, 1:50 000, der Krater auch 1:10 000) und die von *Seb. Crinò* (1:125 000, Palermo 1908, 5 fr.), letztere mit wirtschaftsgeographischen Einträgen und Text.

Der Ätna, ital. *Etna*, von den Sizilianern *Mongibello* (Monte und Djebel, d. i. arabisch Berg), auch schlechtweg *il Monte* genannt, ist der höchste Vulkan Europas, nächst den Alpen der höchste Berg Italiens. Seine Höhe hat sich, wie eine militärische Messung i. J. 1897 nachwies, von 3313 m i. J. 1865, bei gleichzeitiger Erweiterung und Verflachung des Kraters, auf 3274 m (höchste Höhe auf der Südseite) erniedrigt; die geodätische Vermessung i. J. 1900 ergab 3279 m, für den Kraterboden 2977 m. Der Ätna hat die Gestalt eines stumpfen Kegels; der regelmäÙige, langsame Abfall seiner Seiten wird nur im O. durch die Scharte der *Valle del Bove* (S. 413) und die über 200 Nebenkegel unterbrochen, die sich bis 1000 m hinab auf Ausbruchsspalten erheben. Sein Basisumfang beträgt ca. 145 km, er bedeckt mindestens 1200 qkm.

Von jeher hat man den Ätna nach den ihn umgebenden Pflanzengürteln in drei Regionen geteilt. Die erste bis oberhalb Nicolosi ist die sog. *Regione piemontese* oder *coltivata*; man kann sie zerlegen in einen unteren Gürtel der immergrünen Kulturgewächse, besonders der Agrumen, die wegen Mangels an Wasser hier selten über 490 m (nach Crinò; 560 m bei Zafferana) emporsteigen, und des Ölbaums (bis 1300 m), und einen oberen der sommergrünen Kulturgewächse, also der Mandelbäume, Haselnüsse und besonders des Weins, der an manchen Stellen bis 1200 m geht. Dann kommt die *Regione boscosa* oder *nemorosa*, welche bis 2100 m geht und auch in zwei Gürtel zerfällt: den immergrünen der Kiefern (*Pinus nigricans*) bis 2000 m und den sommergrünen der Birken (*Betula alba*). Dies sind jetzt die kennzeichnenden Waldbäume, da Eichen nur noch in kleinen Wäldchen im W., N. u. O., Rotbuchen an der Serra del Solfizio vorkommen. Die Kastanien sind im Grunde Kulturgewächse, sowohl wo sie Fruchtbäume sind, als wo sie nur des Holzes wegen gezogen werden; sie treten daher schon bei 300 m auf und steigen bis 1540 m empor. Die dritte Zone, die *Regione deserta*, über 2100 m Höhe, hat nur verkümmerte Spuren vegetabilischen Lebens und ausdauernde Firnflecken. Wegen Mangels an Wasser und der fortwährenden Umgestaltungen des Bodens ist hier keine Alpenflora möglich, aber bis 2500 m findet sich eine schmale Zone subalpiner Sträucher, die meist schon in der oberen Waldzone vorkamen, begleitet von einigen noch höher steigenden Stauden: im ganzen kaum 40 Pflanzenarten (Wacholder und Berberitzen, *Viola gracilis*, *Saponaria depressa* usw.). In den letzten 650 m finden sich nur

5 Phanerogamen: *Senecio Etnensis*, *Anthemis Etnensis*, *Robertsia taraxacoides*, die nur am Ätna wachsen, dann unser Rainfarn (*Tanacetum vulgare*) und der *Astragalus siculus* (*Spino santo*), welcher stachelige Halbkugel-Rasen bis zu $1\frac{1}{4}$ m Durchmesser bildet. Der *Senecio Etnensis* wächst noch 160m über dem Observatorium am Kraterkegel. Das animalische Leben hört hier oben fast gänzlich auf. Es ist eine schwarze in der Sonne wie Sammet glänzende Wüste, die einen unauslöschlichen Eindruck zurückläßt. Der Schnee ist gegen Ende des Sommers, abgesehen von einigen zerstreuten Streifen in den nach N. gerichteten Senkungen und von den künstlich angelegten Gruben (S. 411), völlig geschwunden. Am Berge tiefer sollen noch Wölfe vorkommen; auch Stachelschweine, Hasen, Kaninchen, einzelne Wildschweine bilden den Gegenstand der Jagd. Die dürftigen Reste des einst herrlichen Waldgürtels, an den oberhalb Catania die „14 villaggi del bosco“ erinnern, sind durchaus nicht mehr sämtlich geschlossene Waldungen. Das Unterholz wird häufig von Farnkräutern, besonders dem Adler-Farnkraut (*Pteris aquilina*) ersetzt. Die dichtesten Wälder sind die *Boschi della Cerrita* und *di Linguaglossa* an der NO.-Seite, die aber durch den Ausbruch von 1865 stark verwüstet sind. Im XVI. Jahrhundert erstreckten sich undurchdringliche Wälder von der Spitze bis ins Alcantara-Tal; noch im Anfang des XVIII. Jahrhunderts war die Ostseite wenigstens zu einem Drittel bewaldet. Zum Teil hat die vorrückende Besiedelung diese Waldverwüstung bedingt. Der untere Mantel des Ätnakegels ist, so hoch überhaupt Ackerbau in Betracht kommt, wegen der außerordentlichen Fruchtbarkeit des vulkanischen Bodens eine der dichtest bevölkerten Erdgegenden. Oberhalb 800m liegen, von *Maletto* abgesehen, nur vereinzelte Gehöfte (bis 1392m), so daß 330 000 Menschen auf 916qkm, also 359 auf 1qkm kommen, ja in dem Dreieck Catania, Nicolosi, Acireale, etwa $\frac{1}{6}$ des bewohnten Gebietes, 1180 auf 1qkm.

AUSBRÜCHE. Der Ätna war schon im Altertum als feuerspeiender Berg bekannt. Bald ist der Gigant Enkelados oder Typhoeus unter ihn gewälzt, bald ist er Vulkans Esse. Merkwürdig ist, daß Homer ihn nicht als feuerspeiend erwähnt. Pindar dagegen beschreibt seinen Ausbruch von 476. In vorgeschichtlicher Zeit ereignete sich ein so starker Ausbruch, daß die Sikaner die Ätnagegend verließen. Man zählt gegen 80 geschichtlich bezeugte Ausbrüche, die stärksten sind die von 396, 126 und 122 vor Chr., 1169 nach Chr., 1329, 1537, und namentlich 1669, der furchtbarste von allen, welcher von dem Physiker Borelli beschrieben worden ist. Damals bildeten sich die *Monti Rossi*, und da der Strom anfänglich sehr schnell floß, wurden 27 000 Menschen obdachlos und viele unter seinen Gluten begraben. 1693 war ein Ausbruch mit furchtbarem Erdbeben, welches 40 Städte mehr oder weniger zerstörte und 60-100 000 Menschen unter den Trümmern begrub. Im Jahre des

Erdbebens von Lissabon, 1755, sowie in den Jahren 1766 und 1792 fanden große Ausbrüche statt; den letzteren hat Ferrara beschrieben. Die Zahl der Ausbrüche im xix. Jahrhundert beläuft sich auf 19; im Durchschnitt fand also alle 5 Jahre ein solcher statt. Am stärksten waren: der Ausbruch von 1812, der 6 Monate, der von 1819, der 2 Monate dauerte: die von 1843 bei *Bronte*, 1852 bei *Zafferana* und 1865 am Fuß des *Monte Frumento*, n.ö. vom Hauptkrater. Seitdem wiederholten sich die Ausbrüche in den J. 1868, 1869, 1874, 1879, 1883, 1886, 1891, 1892, 1899, 1908, 1910.

Der Hauptschauplatz des Ausbruches von 1879 (26. Mai bis 6. Juni) war der nördliche Bergabhang. Hier bildete sich in einer Höhe von 2450m ein neuer Krater, der *Monte Umberto-Margherita*, dessen Lavastrom erst in der Nähe des Alcantara-Flusses zum Stehen kam. Seine Oberfläche beträgt 2286 000qm.

1883 begann, mit kleinen Erschütterungen und Ergüssen, eine neue Eruptivperiode, die sich durch 10 Jahre hinzog. 1886, am 19. Mai, erhob sich dann nach starkem Erdbeben auf der Südseite des Berges beim M. Concilio (auf unserer Karte mit „Co.“ bezeichnet), ca. 1450m ü. M., ein neuer Krater, der *Monte Gemellaro* („Ge.“ auf unserer Karte); während sein Gipfel Dämpfe, glühende Steinmassen und Asche ausstieß, entströmten dem südlichen Fuß Massen flüssiger Lava, die mit einer Schnelligkeit von 50-60m in der Stunde nach Nicolosi zu flossen. Die geängstigten Einwohner zogen in Prozession nach den sog. *Altarelli*, einer den Schutzheiligen des Orts geweihten Loggia, die etwa 1½km nördl. oberhalb desselben an einer kleinen Anhöhe liegt. Am Abend des 24. entfaltete hier der Bischof von Catania den Schleier der h. Agathe (vgl. S. 401); am 3./4. Juni erstarrte der Strom 330m vor den ersten Häusern des Orts. 1891 erfolgte ein neuer bedeutender Ausbruch; da seine Laven sich aber über die älteren ergossen, so war die Zerstörung bebauten Landes gering. Den größten Ausbruch des xix. Jahrh. brachte das J. 1892. Nahe dem Monte Gemellaro (s. oben) öffnete sich am 9. Juli ein Krater, welcher einen Lavastrom südwärts sandte; bald darauf erfolgten auch andere Lavaergüsse. Die Hauptströme flossen mit einer Geschwindigkeit von anfangs 115 und 166m, später 10-12m in der Stunde und hatten sich am 6. August *Borello* bis auf 2, *Nicolosi* und *Pedara* bis auf 4km genähert.

Nach 7 Ruhejahren erfolgte am 19. Juli 1899 eine Explosion im mittleren Krater; Aschen- und Dampfmassen erhoben sich in der bekannten Pinienform bis 5000m über dem Krater und bedeckten im SO. die Seiten des Berges bis nach *Zafferana* mit einer Aschenschicht; um den Gipfel fiel gleichzeitig dichter Regen, von Asche und Säuren rot gefärbt.

Lavaeruptionen, die trotz der ungewöhnlich langen Pause mit denen von 1883-92 in Zusammenhang standen, brachten erst wieder die Jahre 1908 und 1910. Am 29. April 1908 bildete sich unter

heftigen Erdbeben im oberen Rand der Valle del Bove, zwischen den beiden Serre di Giannicola s.ö. von der Torre del Filosofo, eine 1km lange und 20-50m breite Bruchspalte; ihre Auswurfsschlünde (boche) entsandten während 17 Stunden zwei sich später vereinigende Hauptströme, die nach 5km langem Lauf zum Stehen kamen. — Am 23. März 1910 brach dann unter geringen Erderschütterungen 450m n.n.w. von der Cantoniera (S. 411) am Fuße des Monte Castellazzo eine 2km (nach NNO., bis westl. von Montagnola) lange Spalte auf, die vom Nord- und Südende Lava entströmen ließ und im Laufe des Ausbruchs 6 größere Kegel, *Monti Riccò* (nach dem Direktor des Observatoriums, S. 404) oder *Monti Recupero* (nach dem ersten Ätnaforscher, 1712-78) genannt, und zahlreiche kleinere mit im ganzen 23 größeren Kraterlöchern bildete. Der nördliche Strom kam schon im O. der Cantoniera zum Stehen. Der Hauptstrom brach bis zum 18. April am Südende, zunächst der Cantoniera, aus dem mächtigsten, 80m h. Kegel, der im Kleinen den Vesuv mit Somma-Ring, Atrio und Zentralkegel wiedergibt (vgl. S. 130). Dieser Strom durchzog längs des Ätnaweges die Regione boscosa, dann großen Schaden anrichtend die Regione coltivata und machte nach ca. 10km langem Lauf 1km vor Borello, ein linker Arm am Monte Fusara 3km vor Nicolosi Halt.

****BESTEIGUNG.** Man verläßt Catania bei Piazza Gioeni (S. 405) l. durch die lange Ätnastraße, in welcher sich weithin Landgut an Landgut reiht. Hat man Zeit, so besuche man die Parkanlagen des Marchese S. Giuliano, eine kleine Strecke r. vom Wege ab, in Licatia. Bei *Barriera* teilt sich die Straße; nach Nicolosi geht es links zwischen den beiden Obelisken durch. Der Weg wird immer steiler; man passiert *Gravina*, dann *Mascalucia* (mit 3569 Einw.); dann folgt *Massa Annunziata* (533m) und zwischen diesem und Nicolosi der Lavastrom von 1669. Die kugelförmigen Ginsterbüsche entwickeln sich an manchen Stellen zu baumartigen, eigentümlich geformten, gegen 6m hohen Stämmen (*Genista Etnensis*). L. erblickt man die rötlichen *Monti Rossi* (s. unten).

Nicolosi. — GASTH.: Alb. & Tratt. *Monti Rossi* (Gius. Balsano), an der Piazza, Z. 1½-2. G. m. W. 2. M. m. W. 3 fr., Proviant für 1½ Tage 7 fr. die Pers., akkordieren, ganz ordentlich; der Wirt besorgt für 40 fr. die Pers. bei Beteiligung von über 4 Personen Wagen von und nach Catania, 2 mal Gabelfrühstück, Provision, Führer, Maultier, Nachtlager im Observatorium für die Ätnabesteigung; Alb. *Etna Liotta* (Gaet. Barbagallo), ebenfalls an der Piazza, Preise usw. wie beim vorigen, einfach aber ordentlich.

Nicolosi, mit 3466 Einw., 14km nordwestl. von Catania gelegen, ist der eigentliche Ausgangspunkt für die Besteigung des Ätna. Man erfrage sofort den „Signor Capo-Guida“ und verabrede mit ihm das Nötige; vgl. S. 405. — Wer in Nicolosi übernachtet, richte sich so ein, daß er nachmittags noch den 1½ stündigen Ausflug auf die *Monti Rossi* (948m), die sog. *Fratelli*, unternehmen

kann (Führer, S. 406, ganz entbehrlich; als Ausflug von Catania, mit Wagenfahrt bis und von Nicolosi, 5-5½ St.). Man geht an den beiden Gasthäusern vorüber, 300m westl. von ihnen r. (n.w.) die Höhe einige 100m hinan zum Marienbild und Holzkreuz (bis hierher kann man gleich weiterfahren); in gleicher Richtung 200m an der Mauer entlang, 20 Schritt nach ihrem Ende r. in nördl. Richtung auf schlechtem Pfad auf die Einsenkung zwischen den beiden Gipfeln los und anfangs in ihr, dann auf die l. (westl.) Spitze der „Fratelli“ hinauf (½ St. vom Marienbild). Oben weite Aussicht, namentlich auch auf das Lavafeld von 1886. Beim Abstieg umkreist man den r. (östl.) Gipfel in n.ö. Richtung und findet unten in der Lava einen Weg der nach Nicolosi zurückführt.

Der Besuch des *Monte Gemellaro* (S. 409; Führer s. S. 406) erfordert einen ganzen Tag. Der beste Weg führt am Monte Arso vorüber, wo sich im Hause des Hrn. Auteri eine Zisterne mit Wasser befindet. Man kann bis zum Fuß des Kraterkegels reiten (ca. 5 St.); die Besteigung des Kegels ist nur zu Fuß möglich.

Der Weg zum Ätna, der vom Lavastrom 1910 streckenweise unterbrochen wurde, führt im NW. aus der Stadt an den Landhäusern der Herren Bruno und Bonanno vorüber, am Südfuß der *Monti Rossi* entlang 3½ km nach W., dann direkt nach N. auf die Ätnaspitze zu. Nach 3-3½ St. erreicht man am w. Fuß des *Monte Rinazzi* die 1910 zerstörte *Casa del Bosco* (1438m). Unweit einiger 1892 entstandene kleine Krater, die man sich zeigen lasse. Der Weg führt bald zur R., bald zur L. einer Talsenkung zwischen kleineren erloschenen Vulkanen durch, bis man in einer Höhe von 2100m die *Regione deserta* betritt. Anfänglich ist hier die Steigung weniger groß. L. *Monte Vetöre* (1772m), r. die Lavaströme von 1882, geradeaus M. *Castellazzo* (2172m); am Fuß des letzteren erblickt man die vom ital. Alpenklub besonders für Winterbesteigungen angelegte, mit Zisterne versehene *Casa Cantoniera* (1871m; Benutzung s. S. 405), die man in ca. 1 St. von der C. del Bosco, ca. 4 St. von Nicolosi erreicht. Über den nahen Hauptkegel der Lavaeruption von 1910 vgl. S. 410. Die lange schon den Augenpunkt bildende schwarze Spitze r. ist die *Montagnuola* (2643m), die W.-Spitze der *Serra del Solfizio*, unter der nach S. sich die Schneegruben (Tacca della neve) befinden, worin der Schnee, im Winter gesammelt und mit einer Aschenschicht bedeckt, sich den ganzen Sommer über hält, um dann nach Bedarf zu Tal geschafft und zu kühlenden Getränken verwendet zu werden. Nach N. fällt dieser Bergrücken 600-1000m senkrecht in die *Valle del Bove* ab, welche man w. durch den *Piano del Lago* umgeht, nachdem man noch eine kurze steile Steigung überwunden hat. In 2175m Höhe kreuzt der Pfad die Bruchspalte von 1910 (S. 410) bei einem Hügel mit 3 Kraterlöchern.

Man übernachtet in den Touristen-Räumen des *Osservatorio* (2942m; S. 405), auch *Casa Enea* genannt, 3-3½ St. von der *Cantoniera*. Im übrigen ist das Haus verschlossen; nur etwa alle

14 Tage kommt der Kustode, um die Registrierapparate zu kontrollieren. Da der Aschenstaub durch den Wind in alle Ritzen des Hauses eindringt, so läßt die Sauberkeit der Zimmer sehr zu wünschen übrig; auch die Einrichtung ist ziemlich mangelhaft.

Das Observatorium liegt noch über 300m unter dem Gipfel. Ist dieser aschenfrei, so ist die Besteigung leicht und in einer Stunde unschwer auszuführen. Bei hoher Asche aber ist sie sehr angreifend, da man dann bei jedem Schritt einen halben zurückrutscht. Starker Wind kann ebenfalls die Besteigung sehr erschweren oder unmöglich machen.

Die Gestalt des **Kraters** wechselt fortwährend (vgl. S. 407). Bald ist er ein einziger großer Schlund, von 3-5km Umfang, i. J. 1900 bis 527m breit, 252m tief; bald durch eine Wand in zwei Teile, einen rauchenden und einen nicht rauchenden, geschieden. Der Ausgang der Sonne bietet hier oben das großartigste Naturschauspiel, das man genießen kann. Der Gipfel ist längst hell, während in der Tiefe alles in Dunkelheit liegt. Das Meer erscheint oft wie eine Wolkenwand, da man sich nicht leicht den Meereshorizont so hoch vorstellt. Purpurne Wolkenschichten verraten zuerst die Stelle des Sonnenaufganges. Plötzlich schießt dann ein Lichtstrahl über die Fläche hin, er wird zu einem goldenen Feuerstreifen, zu einer konvexen Linse, deren unterer Teil im tiefsten Blaurot schwimmt. Langsam hebt sich die strahlende Sonnenscheibe. Calabriens Berge werfen noch weit ihren Schatten ins Meer. Allmählich steigt das Licht hinab, und schärfer hebt sich die ungeheure dunkelvioletten Schattenpyramide ab, die der Ätna nach Westen über Sizilien wirft. Man erkennt deutlich die Seitenlinien des Bergkegels und seine Spitze, die sich als ein riesiges gleichschenkliges Dreieck darstellen. Nach einer Viertelstunde ist das Bild verschwunden und das Licht hat alle Schattengebilde zerstört. Nur die tiefen Täler und die steilen Meeresküsten dämmern noch im Dunkel. Die Bucht unter Taormina erglänzt zuweilen in ganz besonders farbenprächtiger Beleuchtung. Je höher die Sonne steigt, desto mehr Punkte tauchen hervor. Man steht in der Mitte eines ungeheuren Gesichtskreises von 220km Halbmesser. Nach NO. die Halbinsel Calabriens, über die im N. häufig Wolkenbänke sich hinlagern, so daß sie gleich Sizilien wie eine Insel erscheint. Der Faro von Messina liegt wie zu Füßen, während die Stadt selbst nicht sichtbar ist, die Peloritischen Berge scheinen nur eine Hügelkette zu sein. Nicht viel höher erscheinen die Nebroden. Nur die Häupter der Madonischen Berge nach WNW., weiter die Rocca Busambra und der Pizzo di Cammarata nach W. machen sich besonders bemerklich. Man will im Winter bei besonders klarem Himmel die See ringsum die Insel haben fluten sehen. Afrika (ca. 350km) sieht man natürlich nicht, trotz der gegenteiligen Versicherungen, ebensowenig Malta. Die Ostküste der Insel überblickt man fast ganz,

87km. E.
4 fr. 15, 2
der in Sy

Catan
hindurch,
schneidet
die Cicero
Getreideka

die äolischen Inseln begrüßen mit ihren Rauchsäulen den Vater Ätna, die Landenge von Milazzo streckt sich ins Meer. Es ist nicht möglich, alles einzelne aufzuzählen.

Nach einer Umwanderung des Kraters ($\frac{3}{4}$ St., bei starkem Winde untenlich) steigt man zum Observatorium hinab. Hat man sich gestärkt, so wird der Rückweg angetreten. Ein kleiner Umweg nach O. führt zunächst an dem Gemäuer *Torre del Filosofo* (2917m) vorüber, dem angeblichen Observatorium des Empedokles, der auch in dem Krater seinen Tod gefunden haben soll; da der Bau römischen Ursprungs zu sein scheint, so rührt er vielleicht aus der Zeit des Kaisers Hadrian her, der am Ätna oben die Sonne aufgehen sah. Weiter zum oberen Rande der **Valle del Bove**. Hier schaut man in einen schwarzen wüsten Schlund von 5km Breite, auf drei Seiten von 600-1200m hohen Felswänden — l. *Serra delle Concazze*, r. *Serra del Solfizio* — umstarrt, nur nach O. hin offen. Geologisch ist es die merkwürdigste Stelle des Ätna als Überrest des riesigen Urkraters, von dem die SW.-Ecke, wo der Abfall am höchsten und steilsten ist, der sog. *Balzo di Trifoglietto*, ein wohlerhaltenes Stück darstellt. — Man lasse sich auch die zwei regelmäßigen Eruptionskegel von 1852, die *Monti Centenari* (1837m) in der Mitte der Valle del Bove, zeigen.

Der anstrengende Abstieg nach *Zafferana* (Alb. Umberto I, leidlich) zur Besichtigung der kolossalen Lavafelder der Valle del Bove ist ebenfalls, namentlich für Geologen, von Interesse; ein Besuch derselben von Catania aus erfordert hin und zurück $1\frac{1}{2}$ Tage, nämlich den dreistündigen Ritt über *Pedara* und *Trecastagni*, wo man vor der Hauptkirche einen prachtvollen Blick auf die Berge von Taormina hat, nach *Zafferana*, den Ausflug in die Valle del Bove mit ca. 7 St., und den Weg zurück nach Catania oder nach der nächsten Eisenbahstation *Manganò* (10km).

Vom oberen Rande der Valle del Bove erreicht man, erst langsam, dann steiler bergab reitend, bald r. den Aufstiegsweg. Die steilen Stellen legt man besser zu Fuß zurück. Bevor man in die Ebene von Nicolosi kommt, sieht man l. dürftige Reste des 1156 gegründeten Klosters *S. Nicola d' Arena* (S. 403).

39. Von Catania nach Syrakus.

87km. Eisenbahn, täglich drei Personenzüge in $2\frac{3}{4}$ - $3\frac{1}{4}$ St. für 5 fr. 50, 4 fr. 15, 2 fr. 75 c., ein Schnellzug in $2\frac{1}{4}$ St. für 6 fr. 10, 4 fr. 60, 3 fr. 05 c., der in Syrakus bis zum Hafen weiterfährt (vgl. S. 417). — Dampfschiff s. S. 399.

Catania s. S. 399. Die Bahn führt unter dem Südteil der Stadt hindurch, berührt (3km) *Acquicella* beim Friedhof und durchschneidet die *Piana di Catania*, die *Lästrygonischen Felder* die Cicero als die „uberrima Siciliae pars“ preist, noch jetzt die Getreidekammer der Insel.